



*Aus der
„guten alten Zeit“
des Faltbootes:*

*Bootsflicken
und Landeplatz
anno dazumal!*



Die Entwicklung des Faltbootes seit 1888

Ein ganz klein wenig Geschichte kann dem angehenden Wasserwanderer sicherlich nicht schaden, will er doch auch recht schaffen fachsimpeln, wozu wiederum das Wissen vom Anfang ziemlich unerlässlich ist. Also zuerst war nichts — dann wurde die Welt, der Mensch, das Patentamt und das Faltboot erschaffen. Das Patentamt darum, damit das Faltboot gleich von Anfang an patentiert werden konnte und das Faltboot deshalb, um es im Nichtgebrauch klein gefaltet umhertragen zu können, wodurch einem längst gehegten Wunsche der Menschheit Rechnung getragen wurde. Das erste „faltbare“ Boot ist also laut Patentamt am 31. Januar 1888 zum Patent angemeldet worden von einem gewissen Rein-

hold Marth, Berlin (wie ist das nun mit der süddeutschen Priorität auf die Erfindung des Faltbootes?). Dieses Patent erwähnt bereits die Gummihaut, drehbare Spanten und anderes mehr. Ausgerechnet ein Berliner! Da kann man gar nichts reden! Erst 1909 — also 21 Jahre später — findet man das erste Heurich-Patent, vorher noch im Jahre 1905 ein solches von dem Münchener Ingenieur Schnell. In der heutigen Faltbootzunft gilt bekanntlich Heurich als der Erfinder des Faltbootes. Wie ist das nun? Wenn man Faltboot sagt, dann ist es der Berliner, wenn man Faltkajak sagt, dann Heurich. Die heutigen Faltboote sind fast ausschließlich Faltkajaks, wenn auch (nach Pawlata) keine reinrassigen.

Vom Jahre 1919 schwellen die Faltbootaktien des Patentamtes ungeheuer an. Der Krieg ist aus. Neptuns Mädel hat die Sache in die Hand genommen. Das Zeitalter des Faltbootes ist gekommen. Die Faltbootindustrie entwickelt sich aus Kleinbetrieben — wird groß und größer — und damit beginnt der Konkurrenzkampf. Jeder will derjenige sein, der wo ... und auch heute ist es noch nicht viel anders.

Noch einige Geschichtsdaten: Oktober 1911 vorne und hinten geschlossene Faltboothaut (Heurich), 1912 Bodenbebelspannung, 1915 Stahlrohrgerippe, 1914 Kofferpackung, 1920 ausstreckbare Spannten, 1921 Holzfüllrand, 1922 Nutz- und

Wulstverbindung von Verdeckstoff und Süllrand, 1923 verstellbarer Steven, 1930 Diagonalfstreben, Ende 1930 automatisch einstellbarer Elastiksteven. Soweit bis heute. Was noch alles erfunden werden wird, wir wissen es nicht, wir wissen nur, daß wir weiterhin danach streben, das Faltboot zu vervollkommen, wir wissen auch, daß außer uns noch Tausende mehr oder minder erfolgreich ebenso an der Vervollkommnung unseres herrlichen Wandergerätes arbeiten und auch in Zukunft weiter daran arbeiten werden. Heil allen, die bisher „mit dabei waren“ und in alle Zukunft „mit dabei sein werden“.

Hans Berger (in seinem neuen Sommerkatalog „Berger Zeitung“ des Sportbergers München, wo sich neben den sachlichen Angaben eine Menge köstlicher Einfälle finden).



Faltboot im Wildwasser. Eine Kippe in der Floßgasse beim gedeckten „Brüggli“ in Zürich. Ob man mit den auf vorhergehender Seite abgebildeten Booten sich wohl auch in die heute von Hunderten befahrenen Wildwasser und Wehre getraut hätte? Aber der Sporttrieb, zwecklos an sich, befruchtet eben Erfindergeist und Industrie in nachhaltiger Weise.

E. Rüd, Zürich phot.